

Aufnahme mit Hand Klenk über Kriegsende in Pfullingen.

"Als wir das letzte Mal in den " Dienst " beim Jungvolk gingen, kamen uns zwei Kerle entgegen und sagten" Ihr habt ja immer noch die " Senfkutte" an. Das war für mich eine richtige Beleidigung."Ihr braucht nicht mehr gehen, es ist aus." Und noch etwas in dem Zusammenhang: Da gab es einen Fuhrunternehmer Jäck, der den Leichenwagen mit den schönen schwarzen Pferden gefahren hat. Der hat sich 8 Tage vor dem Einmarsch mit meiner Mutter unterhalten, das ist mir unvergesslich, ist stand dabei. Meine Mutter sagte wie das jetzt wohl weiter gehe, jetzt kommt der Feind. Man konnte sich nicht vorstellen, wie das werden solle. Und der sagte zu meiner Mutter: Oh, nach dem " Führer" kommt der " Foifer".

Man hat in den letzten Tagen immer wie ein Lauffeuer alles erfahren. Auch dass in den Hallen das Proviantlager geöffnet sei. Da ist man gleich mit dem Leiterwagen losgefahren, da sind einem schon die Leute entgegengekommen mit Wägelchen, auf denen Säcke mit Zwiebeln und Blaukraut und Weisskraut etc. geladen waren. In den Hallen war das Material bis an die Decke gestapelt. Da nahm jedes, was und soviel es wollte. ( Anmerkung: Mein Bruder Christian, der beim Volkssturm war, hatte mit anderen das Lager schon vorher " besucht " und bei Nacht und Nebel mit dem Handkarren Lebensmittel - u.a. auch Wurstkonserven - über's Kohlwege nach Hause gebracht.)

Man sah dann mit Schrecken, dass der Volkssturm die Panzersperren vorbereitete. Da wurden beim Ortseingang( Landenberger) beidseits der Strasse Pfähle eingerammt und Baumstämme als Sperrmaterial bereitgelegt. Ich wohnte ja dort, so dass man alles mitgekam. Eine weitere Sperre wurde am Südbahnhof bei der heutigen Firma Finck vorbereitet. Und wieder durch ein Lauffeuer hat man erfahren, dass ein Aufstand am Rathaus sei. Ich ging auch gleich dorthin , wo eine riesige Menge Leute versammelt waren und ein wildes Geschrei war. Was mich am meisten aufgeregt hat, war, dass ein paar jugendliche SS-Männer Maschinengewehre auf der Kirchmutter aufgebaut hatten und in die Menge zielten. Das ist mir unvergesslich. Sie haben nicht geschossen, sondern die Leute nur eingeschüchtert. Es gab dann hinter dem Rathaus ein Mordgeschrei, wo die Frauen scheinbar den Ortsgruppenleiter der NSDAP Kurz verhauen haben, der mit Herrn Kies zusammen durch das Rathausfenster vor dem Druck der Frauen ins Freie floh. Die Beiden wollten die Stadt verteidigen, und dann wäre es ja zu Kampfhandlungen und Beschiessungen und vielleicht auch Bombardierungen der Stadt gekommen. Ich ging dann aus Angst vor den Maschinengewehren und dem zu erwartenden Angriff der Franzosen heim. die aber ja erst ein paar Tage später kamen.

Die Panzersperre mit den Baumstämmen wurde nicht geschlossen, statt dessen sah ich vielleicht zwei Tage vor dem Einmarsch auf dem dort die Strasse kreuzenden Strassenbahngleis einen Motorwagen und einen Güterwagen ( auf Speziellen Fahrgestellen) abgestellt, so dass die Strasse nicht mehr befahren werden konnte. In diesen Tagen zogen auch deutsche Soldaten von der Alb kommend in Richtung Schönbuch durch, wo eine Verteidigungsstellung ausgebaut werden sollte. Man sagte, was diese armselige Truppe mit Pferdewagen gegen Panzer ausrichten wolle. Dann war auch eine Sache mit zwei Soldaten. DA kam einer zu meinem Nachbar Gumpper und fragte, ob er zu seinem Kellerfenster hinausschiessen dürfe. Obwohl dieser Parteimann und Blockwart war, hat er dies verwehrt. Den andern Soldaten sah ich, als Frau Schlegel schon in ihrem weissen Kleid erschien. Dieser war offenbar ein Späher, mit einem Fahrrad und einem Gewehr ausgerüstet. Einmal sind wir um unser Leben gerannt, als wir vom Südbahnhof ein Rasseln hörte, auch der Soldatging eilends mit dem Fahrrad weg. Frau Schlegel stand von ihrem Klappstuhl auf und stellte sich auf den Gehweg als " weisse Figur" , das war sehr eindrücklich. Die einen haben sie ausgelacht in ihrem bis auf den Boden reichenden Gewand. Sie tauchte dort in den Tagen vor dem Einmarsch mehrmals auf und wollte verhindern, dass es zu einer gewaltsamen Einnahme der Stadt komme. Kurz vor dem Einmarsch kam es zu einer Schiesserei, als eigene Soldaten von der Bahnlinie her mit Leuchtpurmunition herüberschossen in Richtung Georgenberg. Nachdem der Feind nicht so schnell wie erwartet kam, zog Frau Schlegel zuletzt wieder ab; als die Panzer tatsächlich kamen, war Frau Schlegel nicht mehr da. Als die Sache auf dem Höhepunkt war, hörte man ein Mordsgeschrei, als die Frauen in den Strassenbahwagen eindringen, die Bremse lösten und diesen in Richtung Südbahnhof in Bewegung setzten. Ich stand dabei; unsere Wäscherin Frau Waiblinger, die bei uns eine Mietwaschküche betrieb, war Hauptwortführerin. Dann entfernten sie den Sperrbalken am Güterwagen, worauf dieser sich langsam ebenfalls in Richtung Südbahnhof in Bewegung setzte und durch sein schneller werdendes Tempo in der Arbachgegend auf den Motorwagen der Strassenbahn auffuhr. Das geschah alles unter Lebensgefahr für die Frauen; wäre ein Kommando gekommen, wären sie vermutlich erschossen worden. Wie auch Herr Gumpper ( siehe oben) hätte wegen " Zersetzung der Wehrkraft" erschossen werden können. Es gehörte bei der allgemeinen Verängstigung schon Mut zu solcherlei Handlungen.

Bei ihrem Einmarsch haben die Franzosen in unserer Gegend wahllos auf die Fenster geschossen. Bei uns waren mindestens 5 - 6 Einschüsse am Haus. Als wir in unserem Haus im Keller war, traf ein Geschoss auf unser Kellerfenster, zum Glück war es ein Querschläger, sonst wäre ich - ich stand hinter der Türe - vielleicht getroffen worden. Während wir da unten waren, fiel mir ein, dass ich über meinem Bett noch ein Führerbild

hängen hatte. Da ich Angst hatte, dass wir - wenn die Franzosen das finden - erschossen werden - das Wort " Erschossen" war ja schon jahrelang im Alltag allgegenwärtig- stieg ich hinauf und riss es von der Wand. Bei einem Blick durch das Fenster sah ich die mächtigen Panzer, die offensichtlich als Panzerspitze - für die Erkennung durch die Luftwaffe grosse rote Tücher auf dem Heck ausgebreitet hatten. Kurz darauf schwärmten die Franzosen aus, einer kam über den Acker auf uns zu - wir standen unter der Haustür- und sagte " Foto ". " Radio" und Bürgermeister. Man musste alle Foto's auf das Rathaus bringen. Die Frauen hatten furchtbar Angst wegen Vergewaltigung. Bei unserer Nachbarin Schwarz kamen nach einiger Zeit einige, die in deren Hühnergarten allen Hühnern den Kopf " rumsrehten" und im Strassengraben zum Essen zubereiteten und verspeisten. Und den folgenden Tagen kamen immer wieder Franzosen und schwärmten in die Häuser aus und nahmen mit, was ihnen passte. Unsere Hausfrau hat sich vor solchen Überfällen dadurch gerettet, dass sie einen Gartentisch und Stühle in ihrem Garten aufstellte und den Soldaten von ihrem Most auftischte. Sie blieb tatsächlich auch von weiterem verschont. Unser Nachbar Scheurer war bei Kriegsende gerade auf Urlaub da; da musste am andern Tag alle Soldaten auf der Planie antreten; es hiess immer "planie, Planie" .Die wurden abtransportiert, von dem hat man nie mehr etwas gehört. Die kamen als Zwangsarbeiter nach Frankreich in Bergwerke u.a. Alle Männer zwischen 14 und 60 Jahren mussten sich ebenfalls melden Hans Klenk musste - gerade erst 14 geworden- bei der Stadt Pfullingen arbeiten. U.a. musste er die in eine Baracke in der Kunstmühlestrasse ausgelagerten Schulmöbel des Mädchenschulhauses in einer Arbeitsgruppe in das Schulhaus zurücktransportieren. Dabei verunglückte der Stadtbedienstete Botzenhard, als er gerade auf den grossen Pritschenwagen von Striebel aufsteigen wollte und die Pferde anzog. Herr Klenk hat ihn mit in einem zwei-rädrigen Sanitätswagen ins Krankenhaus verbracht wo er dann gestorben ist.

Herr Klenk wohnte bei seiner Familie Göthestrasse 21.